

„Being a Global Artist?“

Eine Podiumsdiskussion mit vier transnationalen Künstler_innen – im Rahmen der Ringvorlesung Global Art History

Über künstlerische Praxen und Selbstverständnis im Kontext von Globalisierung und Kunst diskutierten Golzar Hazfi (Iran), Daichi Misawa (Japan/Österreich), Mara Niang (Senegal/Österreich/Schweiz) und Ekaterina Shapiro-Obermaier (Russland/Österreich) am 28. Oktober 2015.

Vidoreihe "Ringvorlesung Global Art History"

09.03.2016



02.03.2016



24.02.2016



17.02.2016



10.02.2016



03.02.2016



27.01.2016



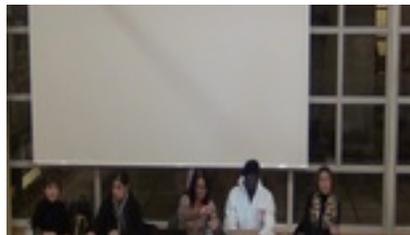
20.01.2016



13.01.2016



06.01.2016



30.12.2015



23.12.2015



16.12.2015



Ringvorlesung "Global Art History"

Die Globalisierung hat Kunst/Kunstwissenschaft/Kunstgeschichte erfasst. Viel wird gesprochen und geschrieben von *Global Art*, *Global Art History* und *globalem Kunstmarkt* – mal affirmativ, mal mit dem Gestus der Proklamation, mitunter in kritischer Distanz. Mag auch die Rede von globaler Kunst/Kunstwissenschaft/Kunstgeschichte ‚state of the art‘ sein, so sind damit weder die erschließende Kraft dieser Begriffskonstrukte noch ihr theoretisches Fundament und am allerwenigsten ihre methodischen Auswirkungen geklärt.

Globalisierung kennzeichnet in der Regel weltumspannende ökonomische Prozesse. Dass diese – gewissermaßen als Nebenprodukt – weit darüber hinausgehende inter- und transkulturelle Phänomene zeitigen, lässt sich kaum bezweifeln. Ist aber allein deshalb schon die Kunstwelt *global*? Oder sollte man besser davon sprechen, dass in diesen Phänomenen, nicht zuletzt in der zeitgenössischen Kunst, das ‚Eigene‘ und das ‚Fremde‘ auf neue Weise zur Disposition stehen?

Was bedeutet es für die kunstwissenschaftliche Auseinandersetzung, wenn der Transfer von Gegenwartskunst geographische und kulturelle Grenzen (scheinbar mühelos) überwindet? Und wie stellt sich die Kunstgeschichtsschreibung ihrer eigenen Geschichte und damit ihren eigenen Voraussetzungen: dem eurozentrischen Blick, der die ‚westliche‘ Kunstgeschichte als allgemein verbindliche Alleingeschichte kanonisierte? Kann gar die enthusiastische Hereinnahme außereuropäischer Traditionen Formen annehmen, die der längst überwunden geglaubten Kolonialgeschichte nur wieder neue Kapitel anfügen?

Die Ringvorlesung *Global Art History* will eine Standortbestimmung der Kunstwissenschaft/Kunstgeschichte vornehmen. Aber nicht nur *wo* sie in diesem Diskursfeld steht, sondern vielmehr *wie* man steht und *wie* und *wohin* man sich bewegt, soll in den Vorträgen international ausgewiesener Fachleute deutlich werden: Es geht um theoretische Fundierungen und methodische Klärungen, um ‚fremde‘ und ‚eigene‘ Kunstgeschichte(n) – auch um die ‚fremde‘ in der ‚eigenen‘ und die ‚eigene‘ in der ‚fremden‘ – und bei einer Podiumsdiskussion darum, was das für Künstler/innen heute heißen kann.

Mit *Global Art History* wird der Schwerpunkt „Kunst im interkulturellen Kontext“ am Fachbereich Kunstwissenschaft der Katholischen Privat-Universität Linz weiter ausgebaut. Die Veranstaltung versteht sich als disziplinenübergreifendes Diskussionsangebot am Universitätsstandort Linz und spricht zugleich eine an inter- und transkulturellen Fragen und aktuellen Entwicklungen der Kunstwissenschaft interessierte Öffentlichkeit an.

Konzeption: Monika Leisch-Kiesl, Julia Allerstorfer

→ PDF-Datei downloaden (679 KB)

„Being a Global Artist?“

Eine Podiumsdiskussion mit vier transnationalen Künstler_innen – im Rahmen der Ringvorlesung Global Art History

Über künstlerische Praxen und Selbstverständnis im Kontext von Globalisierung und Kunst diskutierten Golzar Hazfi (Iran), Daichi Misawa (Japan/Österreich), Mara Niang (Senegal/Österreich/Schweiz) und Ekaterina Shapiro-Obermaier (Russland/Österreich) am 28. Oktober 2015.

„Being a global artist?“ – Diese Leitfrage stand im Zentrum der in englischer Sprache geführten Podiumsdiskussion im Zuge der Ringvorlesung „Global Art History“, zu der vier internationale KünstlerInnen geladen waren. Während in den letzten Beiträgen Terminologien, Konzepte und Methoden untersucht worden waren, bot sich nun die Gelegenheit, die für den wissenschaftlichen Diskurs bereichernde Sichtweise der Kunstschaffenden zu integrieren. Monika Leisch-Kiesel eröffnete die Podiumsdiskussion mit einer Einleitung und der Begrüßung der Künstler_innen, die anschließend ausgewählte Werke vorstellten und einen Einblick in die künstlerische Produktion in transkulturellen Kontexten boten.

Ekaterina Shapiro-Obermaier (geb. in Moskau/Russland), die vor 17 Jahren nach Deutschland emigrierte, hob hervor, dass der biografische Hintergrund allein nicht ausreiche, um die jeweilige lokale bzw. nationale Kunst zu verstehen. Vielmehr sieht sie sich als Forscherin mit einem besonderen Hintergrund, der es ihr ermögliche, sich auf einer tieferen Ebene mit der postsowjetischen Kunst auseinanderzusetzen. Sie präsentierte u.a. ein Werk aus der Reihe „them and us“, „a democratic painting“, hinter dem, wie sie betonte, die Auffassung steckt, dass nur eine technische Zeichnung Gleichheit schaffe. Daichi Misawa (geb. in Kawasaki/Japan) führte Ausschnitte aus seinen audiovisuellen Werken „Data Auditorio“ und „Insulation“ vor, in denen das Publikum integraler Bestandteil der Arbeit ist. Mit „Insulation“ schuf er eine akustische Umgebung und untersuchte, wie sich unbeobachtete Menschen zu einer Mauer verhalten. Seine Intention war, die subtilen „culturalities“ der Besucher einzufangen. Golzar Hazfi (geb. in Teheran/Iran), die mit ihrer Familie im Jahr 2000 den Iran verließ, nach Toronto auswanderte, seit einigen Jahren aber wieder in Teheran lebt, stellte ihre Videoarbeit „Déjà Vu 2“ vor, in der sie sich mit dem Ehrenmord an einem kurdischen, in London aufgewachsenen Mädchen auseinandersetzte. In einer Art Rollenwechsel verleiht die Künstlerin mit ihrer Stimme dem Opfer die Möglichkeit, von ihrer Ermordung zu erzählen. Es sei die Verantwortung von Künstler_innen, so Hazfi, Leid sichtbar zu machen und mit den Mitteln der Kunst ein grenzüberschreitendes Verständnis hervorzurufen. Mit dem Video „Mozart ist ein Afrikaner“ und einem Logo aus der Reihe „Verborgene Gesichter“ zeigte Mara Niang (geb. in Thiès/Senegal), wie die eigenen kulturellen und sprachlichen Voraussetzungen die Wahrnehmungen aus der Lebenswelt überblenden. Aktuell beschäftigt er sich mit dem Projekt „Art im Dienst“, in dem er sich als „Doctor Art“ für künstlerische Notfälle engagiert – ausgestellte Rezepte und OP-Termine inklusive.

Im weiteren Verlauf der Podiumsdiskussion wurde die Frage nach der Bedeutung des Lokalen/Regionalen gegenüber dem Globalen diskutiert. Daichi Misawa betonte, dass das Lokale unsere Denkweise über und unsere Einstellung zu „Anderen“ immer beeinflusst. Der kulturelle Hintergrund lasse sich nicht ignorieren – er kann nur unentdeckt bleiben. Mara Niang schilderte, wie das Universitätsstudium und der Zugang zu Bibliotheken, Internet und Museen, die er als Beispiele für globalen Einfluss kennzeichnete, seine Perspektive veränderten.

Ekaterina Shapiro-Obermaier erläuterte, dass sie ihren subjektiven Zugang stets einer Reflexion unterziehe, um sich der kulturellen Konstruiertheit von Identität bewusst zu werden. Golzar Hazfi vertrat den Standpunkt, dass es für eine/n ernstzunehmende/n Künstler_in unerlässlich sei, die eigenen Wurzeln zu kennen, um kreativ sein zu können. Abschließend hatte das Publikum die Möglichkeit, Fragen an die Kunstschaffenden zu stellen. Ein Diskussionspunkt war das Problem des Exotismus und der Umgang mit Erwartungen und Vorurteilen. Mara Niang fand eine klare Antwort: Mit Erwartungen spielen und Ironie einsetzen.

Als eine gemeinsame Beobachtung stellte sich weiters heraus, dass – je nach Perspektive – das Globale zum Lokalen werden kann und in analoger Weise das Lokale zum Globalen. Zuletzt wurde die Sinnhaftigkeit des Labels „Global Artist“ hinterfragt, mit dem sich die anwesenden Künstler_innen weder schmücken wollten noch identifizieren konnten. Golzar Hazfi empfand das Label „Global Artist“ als hohl und betonte, mit der Zustimmung der anderen Künstler_innen, dass es für eine/n Künstler_in vielmehr darum gehe, den eigenen Standpunkt zu vertreten, Menschen zu erreichen und verstanden zu werden. Dieses Resultat der Podiumsdiskussion schließt an die letzten Beiträge der Ringvorlesung an: Das Unbehagen angesichts des Etiketts „global“ bleibt bestehen.

L.-M. H.

Zu den Künstler_innen

Golzar Hazfi (Teheran)

Bildende Künstlerin, Regisseurin, Kuratorin. Geboren in Teheran (Iran).

2005 Diplom Movie Editing, International Academy of Design and Technology, Toronto (Kanada). Oktober 2015 Artist in Residence, *Atelierhaus Salzamt* (Linz).

Daichi Misawa (Kawasaki/Linz)

Künstler, arbeitet u.a. in den Bereichen Musik, Licht und Sound. Geboren in Kawasaki (Japan).

2011 Master Media Arts, International Academy of Media Arts and Sciences (IAMAS), Gifu (Japan). Seit 2011 Studium Interface Cultures, Kunstuniversität Linz.

Mara Niang (Thiès/Wien/Graubünden)

Künstler, arbeitet u.a. in den Bereichen Video, Performance und Mode. Geboren in Thiès (Senegal), lebt und arbeitet zwischen Senegal, Österreich und der Schweiz.

2009 Diplom Kunst und digitale Medien, Universität für angewandte Kunst Wien, seit 2009 Doktoratsstudium, Universität für angewandte Kunst Wien und Kunstuniversität Linz.

Aktuelles Projekt: *Art im Dienst*.

Ekaterina Shapiro-Obermair (Wien)

Künstlerin und Kuratorin, arbeitet u.a. in den Bereichen Installation, Performance und Video. Geboren in Moskau (Russland), seit 2004 Lebensmittelpunkt in Wien.

Studien an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, der Akademie der Künste in Berlin und der Akademie der bildenden Künste Wien. 2009 Diplom Objektbildhauerei, Akademie der bildenden Künste Wien.



Ekaterina Shapiro-Obermair, Daichi Misawa, Monika Leisch-Kiesl (Moderation), Mara Niang, Golzar Hazfi
(Panel Discussion am 28.10.2015 im Lesesaal der Diözesan- und Universitätsbibliothek, KU Linz)